

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. **Illustr.** Sonntagsblatt vierteljährl.  
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr  
Vierteljährl. 1  $\text{Mk. } 15 \text{ Pfg.}$ ; außerb. desselben 1  $\text{Mk. } 20 \text{ Pfg.}$ ;  
hiesu 15  $\text{Pfg.}$  Bestellgeld.



Die **Einschickungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 7.

Freitag, den 15. Januar 1904.

40. Jahrgang

## Rundschau.

Stuttgart, 14. Jan. Das Hotel  
Bilfinger in der Friedrichstraße ging in  
den Besitz eines Konsortiums über. Die  
Kaufsumme betrug 620 000 Mark. Mit  
dem seitherigen Besitzer wurde die Ver-  
einbarung getroffen, daß ihm die Hälfte  
des etwaigen Mehrerlöses zufallen soll,  
wenn zum Zwecke der Bahnhofsweiter-  
ung das Anwesen später vom Staat an-  
gekauft wird.

Liebenzell, 14. Jan. Ein seltenes  
Fest feiert heute die hiesige Stadt,  
nämlich die Erinnerungsfeier der 300-  
jährigen Zugehörigkeit zum Hause Würt-  
temberg. Liebenzell war ehemals eine  
badische Amtsstadt. Der Markgraf Ernst  
Friedrich von Baden vertauschte aber  
das Amt Liebenzell und Altensteig an  
den Herzog Friedrich von Württemberg  
gegen eine größere Anzahl württ. Orte  
und eine namhafte Abfindungssumme.  
Unter württembergischer Hoheit machte  
das Städtchen manche schwere Zeiten  
durch, erst die letzten Jahrzehnte haben  
ihm einen großen Aufschwung gebracht.  
Die Heilkraft der Bäder war schon bei  
dem Tausch- und Kaufgeschäft bekannt,  
aber nur wenige kamen zur Kur nach  
Liebenzell. Die Zahl der Kurgäste betrug  
vor 60 bis 70 Jahren nur 150 jährlich;  
zur Aufnahme der Gäste waren nur die  
Bäder eingerichtet; das Städtchen selbst  
hatte keinen Nutzen davon. Als im Jahre  
1851 die Kronprinzessin Olga die Bäder  
in Liebenzell besuchte, drang der Ruf  
der Bäder in weitere Kreise und der  
Besuch steigerte sich von Jahr zu Jahr.  
In den letzten Jahren, namentlich nach  
der Schaffung des Kurparks hob sich die  
Zahl der Besucher auf mehr als 2000.  
Bäder und Stadt stehen nun in innigem  
Zusammenhang, ein rühriger Verschö-  
nerungsverein hat Liebenzell zu einem der  
schönsten Aufenthaltsorte geschaffen. Als  
äußeres Zeichen der Erinnerungsfeier  
wird in der Stadt zum ersten Male das  
elektrische Licht brennen; die Hauptfeier  
findet im Hochsommer statt; den Fur-  
gästen soll Gelegenheit zur Mitfeier ge-  
geben werden.

Liebenzell, 9. Jan. Das von der  
Stadtgemeinde durch die Maschinenfabrik  
Ehlingen eingerichtete Elektrizitätswerk  
wurde heute eröffnet und erstrahl unser  
Kurort nun auch in dem der Neuzeit  
entsprechenden Licht. Ueber die saubere,  
solide und pünktliche Ausführung des  
Werks, sowie über das schöne Licht selbst  
herrscht nur eine Stimme. Das tadel-  
lose Werk, das unter der sicheren Leitung  
des Ingenieurs Bach ausgeführt wurde,  
macht der Maschinenfabrik alle Ehre.

Bödingen, O. Nagold, 10. Jan.

Der in den Zwanzigerjahren stehende  
Bauernsohn Luz war gestern mit Tannen-  
zapfenbrechen beschäftigt und wollte sich  
dabei von einem Tannenwipfel zum an-  
deren schwingen, stürzte jedoch ab und  
trug so schwere Verletzungen davon, daß  
er nach kurzer Zeit starb.

Göppingen, 13. Jan. B. Gut-  
mann ist allem Anschein nach mit nicht  
unbeträchtlichem Verbetrag auf die „Reise“  
gegangen. Die von den Heidelberg-Mann-  
heimer Zementwerken auf den Kauf des  
Zementwerks Rechtenstein geleistete An-  
zahlung von 100 000 Mk. ist Gutmann  
zwei Tage vor seiner Abreise von einem  
Stuttgarter Bankhaus bar ausbezahlt  
worden. Die Hälfte des Betrags scheint  
er noch für ganz dringende Verbindlich-  
keiten verwandt zu haben, während er  
wohl 40 000—50 000 Mk. als Reisegeld  
mitgenommen haben dürfte. Die Beam-  
ten der im Konkurs befindlichen Bunt-  
weberei haben, nach der Redaktz., ihren  
Dezembergehalt nicht mehr ausbezahlt  
erhalten, obwohl Gutmann noch nach dem  
1. Jan. im Geschäft weilte; er vertröstete  
sie auf Kassaeingänge, die aber nicht kamen.

Blaubeuren, 12. Jan. Schon wie-  
der hat sich hier ein schwerer Unglücks-  
fall ereignet. Frau Lammwirt Allgaier  
Wwe. wollte gestern mittag zu einer Be-  
erdigung nach Bergshülen fahren. Bei  
einer Wegbiegung scheute plötzlich das  
Pferd und warf das ganze Gefährt um,  
wobei die Insassen aus dem Wagen ge-  
schleudert wurden. Während der Fuhr-  
mann ohne nennenswerten Schaden  
davonkam, erlitten die beiden andern  
Insassen (die Frau u. eine ältere Frau)  
lebensgefährliche Verletzungen. An dem  
Aufkommen der Frau A. wird gezweifelt.  
Die andere Verletzte, eine 80jährige Frau  
ist ihren Verletzungen, ohne das Bewußt-  
sein wieder erlangt zu haben, bereits erlegen.  
Das tragische an dem schweren Unglück  
ist, daß der Ehemann der Frau A. vor  
10 Jahren an derselben Unglücksstelle und  
auf die gleiche Weise ums Leben kam.

Aus Elsaß-Lothringen, 12. Jan.  
Die Angelegenheit der französischen Jäger  
in unserem badischen Nachbarland wird  
hier mit Interesse verfolgt. In Elsaß-  
Lothringen werden Jagden an Franzosen  
nicht verpachtet. Diese müssen sich dar-  
auf beschränken, sich von ihren elsässischen  
Freunden als Jagdgäste einladen zu lassen.  
Als solche haben sie sich den hier gelten-  
den Fremdenbestimmungen zu unterwerfen,  
die trotz verschiedentlich im Laufe der  
Jahre eingetretener Abmilderungen eine  
genaue Ueberwachung, namentlich der hie-  
herkommenden französischen Militärs ge-  
statten. Die französischen Jäger gehen  
daher mit besonderer Vorliebe nach Ba-

den, wo sie derartigen Einschränkungen  
nicht ausgesetzt sind. Immerhin ist die  
Zahl der während der Jagdzeit ins  
Reichsland kommenden Franzosen nicht  
gering. Der Fall, daß deutsche Jäger  
auf französischem Gebiete jagen, kommt  
dagegen gar nicht vor. Jeder derartige  
Versuch würde in der französischen Presse  
einen Sturm der Entrüstung hervorrufen.

Der Herzog von Sachsen-Al-  
tenburg hat, dem Beispiele des Groß-  
herzogs von Sachsen-Weimar und des  
Regenten von Sachsen-Koburg und Gotha  
folgend, öffentliche Audienztage eingeführt;  
der Herzog ist, wie die Nationalz. schreibt,  
regelmäßig jeden Mittwoch von 10—12  
Uhr für jedermann nach vorheriger An-  
meldung beim Hofmarschallamt zu sprechen.

Hildburghausen, 12. Jan. Der  
Nachlaß des Malers Heinrich Vogel in  
Höhe von 1300 000 Mk. soll, wie die  
Dorfztg. berichtet, zur Errichtung einer  
Seraphine Vogel-Familienstiftung für  
deutsche Kunstmaler dienen. Nur Kunst-  
maler, die deutsche Reichsangehörige sind,  
ohne Unterschied des Religionsbekennt-  
nisses, und in München, Dresden oder  
Rom leben, haben Anspruch auf Unter-  
stützung. Malerinnen sind ausgeschlossen.

Berlin, 12. Jan. Die „Berl. Pol.  
Nachr.“ schreiben: Der Versuch der So-  
zialdemokratie, die Grimmitschauer Arbeit-  
geber zu vergewaltigen, hat unter Füh-  
rung des Zentralverbandes Deutscher  
Industrieller weiteste Kreise der Industrie  
zur Abwehr vereinigt. Von den ver-  
schiedensten Seiten ist in den letzten Wochen  
aber auch an den Zentralverband Deut-  
scher Industrieller die Aufforderung er-  
gangen, über den zeitigen Anlaß hinaus  
eine dauernde Organisation der deutschen  
Arbeitgeber zu schaffen, die unberechtigten  
Anforderungen agitatorisch verheßter Ar-  
beiternassen erfolgreichen Widerstand zu  
leisten vermag. In den nächsten Tagen  
findet eine Sitzung des Direktoriums des  
Zentralverbandes Deutscher Industrieller  
statt, und die entscheidenden Beschlüsse  
werden bereits in kürzester Zeit der Indu-  
strie unterbreitet werden.

London, 9. Jan. Im Alter von  
110 Jahren ist Charles Green, der älteste  
Mann in Suffex und vermutlich auch  
der älteste Mann in ganz England, in  
Brighton gestorben. Er wurde in Sel-  
sey, bei Chichester, am 22 August 1794  
geboren, war der Vater von 10 Kindern,  
hatte 22 Enkel und zahlreiche Urenkel.  
Er stammt von einem kräftigen Bauern-  
geschlecht; wie er erzählte, lebte er in der  
Jugend, als er 10 Mk. in der Woche  
verdiente, hauptsächlich von „Stedrüben,  
Speck, Kohl und Kartoffeln; wir sahen  
weder Rindfleisch noch Hammelfleisch von

einem Jahr zum andern.“ Er arbeitete im Felde bis zu seinem 92. Jahre, und obgleich er halb blind und taub war, konnte er sich bis vor sechs Monaten noch selbst an- und auskleiden. Als er 100 Jahre hinter sich hatte, konnte er ein Makrele zum Frühstück, ein Stück Braten zum Mittag und einen kräftigen Tee zu sich nehmen. Späterhin aß er dieselben Speise wie die Kinder des Hauses. Er vermied den Tabak, trank aber gern täglich einen halben Liter starken Porter.

— Aus Südafrika sind in Amsterdam Nachrichten eingetroffen, wonach die wirtschaftliche Lage nicht nur in den früheren Burenrepubliken, sondern auch in der Kapkolonie überaus schlecht sei. Zum Teil infolge der langen Dürre und des Mangels an Vieh ist das Geld derart selten geworden, daß viele Geschäfte schließen müssen. Der Handel ist völlig lahm, Bauten werden nicht ausgeführt, und Tausende von Leuten sind demnach arbeitslos. Als Beispiel wird mitgeteilt, daß sich am Hafen für zehn Stellen 500 Bewerber, lauter Engländer, anboten. Weiße tragen in den Straßen die Reklameschilder, ein Schauspiel, das man in diesem Raffernland vordem nie gesehen. Es wird in der „Stadt der guten Hoffnung“ gehungert. In den Straßen sind Leute vor Hunger hingefallen. Die Regierung versucht durch öffentliche Arbeiter die Leute zu beschäftigen. Es sind der Hände aber zu viele.

**Lokales.**

Wildbad, 14. Jan. Das Gasthaus z. „Adler“ wurde bei dem heutigen ersten Verkauf von Hrn. Bauamtswerkmeister Hammer um 47000 Ml. angekauft.

**Ueber den Weberstreik in Crimmitschau**

berichtet der evangelische Pfarrer Schind daselbst der „Christl. Welt“ auf deren Ersuchen um nähere Auskunft über den folgenschweren Zustand u. a.:

„Als Vertreter des geistlichen Standes, der von Gottes und Rechts wegen auf Seite der Mühseligen und Beladenen, Bedrückten und Enterbten stehen möchte, und als eines Fabrikarbeiters Kind, das in seiner Jugend aus eigener Anschauung und am eigenen Leibe Armut, Niedrigkeit und Dienstbarkeit kennen lernte, kann ich doch auf Seite der streikenden Arbeiter weder in materieller noch in formeller Beziehung ein Recht finden, welches die Entfesselung eines so außerordentlichen, ein großes, blühendes Gemeinwesen in die schlimmsten Gefahren stürzenden Kampfes zu rechtfertigen vermöchte.

Sie fragen, wie sich die christliche Gemeinde zu dem Streike stellt. So weit ich zu sehen vermag, steht der kirchlich-religiöse Teil unserer Gemeinde nicht auf Seite der Streikenden, und ganz gewiß haben auch alle kirchlich-religiös gerichteten Arbeiter den Streik nicht gewollt. Es kann dies auch nicht anders sein; denn der Streik ist nach Ansicht aller Kundigen und Gerechten freventlich vom Zaun gebrochen worden. Zur Entschuldigung freilich aller der nach Tausenden zählenden Arbeiter, welche zu dem Streike nicht organisiert und auch gar nicht streikwillig waren, von ihren Arbeitgebern schließlich aber auch mit ausgesperrt wer-

den mußten und nach Wiedereröffnung der Fabriken seitens der Fabrikanten im Ausstand verharrten, darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß es für einen Arbeiter von geringerer Bildung sehr schwer war, die Berechtigung und Notwendigkeit zu verstehen, welche auf Seite der Arbeitgeber vorlag, als diese entsprechend der Vorschrift ihres Verbandsstatutes alle ihre Arbeiter aussperrten, nachdem von den Arbeitern in fünf Fabrikbetrieben der Streik ohne triftigen Grund und mitten zwischen schwebende Vergleichsverhandlungen hinein proklamiert worden war. . . .

Unsere Arbeiter haben sich in guten wirtschaftlichen Verhältnissen befunden, und ein Durchschnittsbeamter niederer Kategorie oder auch ein kleiner Handwerker wird kaum besser leben können als ein Durchschnittsarbeiter hiesiger Stadt. Unser städtisches Armenbudget ist verhältnismäßig gering belastet, und die fünf städtischen Geistlichen kennen den Kreis der Bedürftigen und wirklich Armen ziemlich genau. In einer volkreichen, gut situierten großstädtischen Vorortgemeinde, wo ich eine ziemliche Reihe von Jahren zu amtieren hatte, habe ich mehr wirtschaftliches und soziales Elend vorgefunden, als in der ausgeprägten Fabrik- und Industriestadt Crimmitschau. Es ist eben in einer Industriestadt für alle, auch für ältere und schwächere Leute, leichter möglich, Verdienst zu bekommen, als anderwärts. Auch während des nun schon so lange andauernden Streiks haben die Arbeiter sich nichts abgehen zu lassen brauchen. Die Unterstützungsgelder fließen ihnen ja sehr reichlich zu, und was von gewissen Zeitungen über die Hungersnot und andere Leibesnot gefabelt und in die weite Welt hinausposaunt wird, ist geradezu zum Lachen. Wie manchem Arbeiter des Deutschen Reiches, der jetzt seine sauer verdienten Unterstützungsgroschen beisteuert, mag es viel schlimmer ergehen, als den hiesigen Streikenden. Zum verwundern bleibt es nur, daß selbst solche Zeitungsreferenten, die von kundigen und ehrlichen Leuten an Ort und Stelle über die Wahrheit belehrt worden sind, in ihren Blättern in sensationellen Formen das Gegenteil schreiben!

Aber nicht nur wirtschaftlich sind unsere Arbeiter verhältnismäßig gut gestellt, auch ihr Verhältnis zu den Arbeitgebern war gut, weil eben der größte Teil der Fabrikanten sich so zu seinen Arbeitern stellt, wie es nur gewünscht werden kann. Andererseits sind auch unsere Arbeiter zum größten Teile so ruhige, fleißige, nüchterne und gutgesinnte Leute, daß sie nur durch die planvollste, umfanglichste und schlimmste Agitation so in Gegensatz zu ihren Arbeitgebern gebracht werden konnten, wie es jetzt teilweise der Fall ist. Ich sage teilweise, denn trotz des Streikkampfes walteten auch heute noch zwischen manchen Arbeitgebern und ihren streikenden Arbeitern ganz freundliche Beziehungen ob. Ungehörig ist vielfach das Auftreten der jungen Burken und der jüngeren Mädchen, und wenn unser Schiller während dieses Streiks unter einem gewissen Teile des streikenden weiblichen Geschlechts sich hätte umsehen können, würde er wahrscheinlich sein bekanntes Wort: „Chret die Frau u. s. w.“ etwas modifiziert haben. Hunderte von Arbeitern, die ich fragte, ob sie an ihren Arbeitgebern etwas auszu-

setzen hätten, oder ob ihr Lohn zu niedrig gewesen wäre, verneinten diese Fragen.

Die „zielbewußte“ Arbeiterschaft sagt: Wir wollen den Zehn-Stunden-Arbeitstag. Den gönne ich den Arbeitern auch und der soll ihnen auch seitens der hiesigen Arbeitgeber nicht vorenthalten bleiben. Nur waren die letzteren aus Gründen der Konkurrenz nicht sofort und nicht für sich allein in der Lage, die ganze Forderung zu erfüllen, wenn sie auch bereit sein wollten, die Arbeitszeit sofort um eine halbe Stunde zu verkürzen. Die Fabrikanten konnten wirklich für den Augenblick nicht mehr bewilligen, einmal weil der größte Teil ihrer direkten Konkurrenz längere Arbeitszeit bei niedrigen Löhnen hat, und zum andern, weil die ganze hiesige Industrie durch jahrelangen schlechten Geschäftsgang an sich schon außerordentlich geschwächt war. Mit der vielgerühmten Fabrikantenherrlichkeit ist es ja überhaupt nicht weit her. Es sind nur sehr wenige, die wirtschaftlich obenauf kommen, ein viel größerer Teil muß auch bei anerkannter Tüchtigkeit und beim ehrlichsten Streben ein sorgenvolles Dasein führen und nur zu oft Schiffbruch leiden. Es sind hier schon öfter nach dieser Seite hin Statistiken aufgestellt worden, die mit überraschender Deutlichkeit die Vergänglichkeit und Hinsinnlichkeit aller „Schlotbaronen“-Herrlichkeit zeigten. (Schluß folgt.)

**Unterhaltendes.**

**Süße Töbren.**

Von Albert Graf von Schlippenbach.

Mit Genehmigung des Verlags von „Dieß Blat t gehöret der Hausfrau“ Berlin S. B. 13.)

6) (Nachdruck verboten.)

Dann kam Karl mit einem Riesenpaket. Zuerst war er sehr erschrocken, als er die Verwüstung sah. Sobald er jedoch hörte, wer den Schaden angerichtet, war er sofort beruhigt. „Ich hätte den lieben Kindern zeigen sollen, wie man das Wasser abstellt,“ meinte er einfach. „Die Schuld liegt nur an mir.“ Als wäre die Verwüstung nicht wert, ein Wort darüber zu verlieren, nahm er einen Scheuerlappen zur Hand und begann gelassen die Wasserfluten aufzuwischen. Ich zog mich von neuem in meine Schlafstube zurück und begann zum zweiten Mal mich vom Kopf bis zu den Füßen umzuziehen. Dabei legte ich mir die Frage vor, ob ich wohl eine ausreichende Anzahl Sommeranzüge besäße, um den Anforderungen meiner Pfliegkinder zu genügen, oder ob ich daran denken müßte, meine Wintergarderobe aus der mottensicheren Kiste auszupacken?

Als ich nach einiger Zeit wieder zu den Knaben kam, war Karl gerade damit beschäftigt, Kleider aus dem Paket auszusuchen und anzupassen. Er entwickelte dabei eine fabelhafte Sachkenntnis. Das hätte ich nie fertig gebracht. Knabenanzüge sind so ganz anders konstruiert wie Herrengarderobe. Ach, ich hatte anscheinend gar kein Talent zum Familienvater und kam mir ungemein töricht vor, während mein Getreuer die verwickeltesten Dinge sofort begriff und von den unzähligen Knöpfen stets wußte, zu welchem Knopfloch sie gehörten. Endlich standen die Jungen in reizenden, hellen Matro-

fenblusen und blauen Hosen da. Strahlend betrachtete sie Karl, dann ging er, für das verspätete Frühstück Sorge zu tragen. — Wirklich, bildhübsch waren die Bengels. Jetzt erst, nach der gründlichen Reinigung, konnte man es recht sehen. — Gott sei Dank! Blond, blauäugig, gleichen sie Zug um Zug der Mutter. Ich weiß nicht, wie es kam, aber plötzlich sahen die Buben auf meinem Schoß, ich zog sie ans Herz und küßte einen nach dem andern ab. Zärtlich schmiegen sie sich an mich und legten die Arme schmeichelnd um meinen Hals. Ich hatte bisher geglaubt, mein Jungesellenherz sei längst verknöchert, aber es wurde mir auf einmal so weit — ein mir unbekanntes Gefühl beschlich mich — eine Art Nührung — Mitleid mit mir selbst, dem Vereinfachten. — Liebliche Bilder gaukelte mir die Phantasie vor. — Ich sah mich als Familienvater, umgeben von reizenden Kindern, mir gegenüber mein liebes, treues Weib — Gerda —

„Onkel Heinz, gibt es bald etwas zu essen?“ Hrenkos Augen sahen mich fragend an. Der Traum war verschwunden. Die poesielose Wirklichkeit hatte ihn vertrieben. Da trat auch Karl schon herein, um das Frühstück zu melden. Als er aber die Jungens auf meinem Schoß sah, blieb er mit offenem Munde stehen. In seinem ehrlichen Gesicht zuckte es ganz merkwürdig.

„Ach Gott, ach Gott!“ stammelte er endlich, „wenn das doch unsere Kinderchen wären, und unser liebes gnädiges Fräulein —“

„Du bist ein Esel!“ herrschte ich ihn

an und ließ die verdugten Raben zur Erde gleiten.

„Zu Befehl, Herr Baron. Es ist angerichtet.“ Karl war tief entrüstet.

Es war eine Freude, Janko und Hrenko essen zu sehen; ihr Appetit war geradezu beneidenswert. Da Karl ihnen immer wieder von neuem auftrat und zum Zulangen nötigte, waren die Schüsseln bald leer. Am meisten freute mich die Mühe, die sich die kleinen Kerls gaben, die Krawattböcher Manieren abzulegen und das einst im Elternhause Gelernte wieder zu befolgen. Als Janko den Fisch mit dem Messer zu essen sich anschickte, stieß ihn Hrenko in die Rippen, und als die süße Speise kam, für die Karl natürlich gesorgt hatte und Hrenko in ein Freudengeheul ausbrechen wollte, erinnerte ihn wieder Janko daran, daß sie nicht mehr bei dem Kroaten wären.

Unbegreiflich blieb es mir nur, wohin die Jungens das alles aßen, ohne zu plagen. Aber dieses Ereignis trat nicht ein. Endlich waren sie gesättigt. Mit einem tiefen Seufzer der Befriedigung legten sie Messer und Gabel beiseite und sahen mich strahlend an.

„Das hat geschmeckt,“ versicherte Janko mit dem Brustton der Ueberzeugung.

„Ja, Onkel Heinz, wundervoll,“ bestätigte Hrenko. „Ganz anders wie bei dem Krawattböcher.“

„Wie lange wart Ihr denn eigentlich bei ihm?“ forschte ich neugierig.

„Fast ein halbes Jahr.“

„Aber die Ferien habt Ihr doch in Budapest bei der Mama oder in Sjemzova verlebt?“

„Nein. Onkel Tonczik wollte es nicht.“ Janko zog eine finstere Miene.

„Mama kam jedoch öfter zu uns, ehe sie mit Ciska zur Tante Anczika nach Brüssel reiste,“ erzählte Hrenko. „Nun ist sie schon vier Monate fort. — Ach, ich freue mich ja so furchtbar, sie wiederzusehn!“

„Onkel Heinz,“ flüsterte Janko plötzlich, „Sag, wird Onkel Tonczik unser Papa oder nicht?“ Aengstlich hingen seine Augen an mir.

„Nein, mein Junge.“

„Gott sei Dank!“ Die Knaben riefen es gleichzeitig aus.

„War er denn nicht gut zu Euch?“

„O, wenn Mama dabei war, tat er immer furchtbar nett, aber wenn er allein kam —“ Hrenkos Augen funkelten zornig.

„Sieh, Onkel Heinz, wir sind ja manchmal ungezogen,“ erklärte Janko treuherzig, „und Du mußt uns dann ruhig hauen.“

„Papa hat uns auch gehauen,“ bekannte Hrenko offen.

„Ja, aber Papa straste uns nur, wenn wir es verdient hatten, Onkel Tonczik dagegen schlug uns nie. Doch heimlich knuffte er uns.“

„Und als wir es Mama sagten, behauptete er, wir hätten gelogen.“ Jankos Stimme zitterte vor Erregung. „Aber wir lügen nie. Papa sagte, lügen wäre die größte Feigheit, und Feigheit die größte Schande.“

„Sieh, sieh! Das hätte ich dem Loffel ja gar nicht zugetraut!“ (Fortf. f.)

Der beste **Brustthee** ist und bleibt der echte **Knöterichthee**.

Empfehle für kommende Bedarfszeit:  
**Bettbarchente, Flaumcöper etc.**  
 in allen Farben  
**Matraken u. Marquisendrilla,**  
**Bettfedern und Flaum,**  
 Anfertigung von Betten, sowie sämtlicher Bettwäsche in gewissenhafter Ausführung.  
 Ferner je ein Posten  
**Steppdecken u. Jaquard- Woll-Bettdecken**  
 letztere von Mk. 6.50 bis Mk. 17.50 per Stück in hervorragenden Farbenstellungen.  
 Ältere Teppiche werden gewaschen und wie neu hergestellt, dafür Mk. 1.50 per Stück ohne Porto berechnet.  
**Phil. Bosch.**  
 N.B. Trotz des enormen Aufschlags in Leinen, Baumwolle und Wolle der für fertige Ware bis zu 15% beträgt, verkaufe zu alten billigen Preisen, da ich mich rechtzeitig gedeckt habe.

Neu! Neu!  
**„Gas-Divitiator“**  
 40% Gasersparnis.  
**Phöbos**  
 mit Regulator „Reform“.  
 Das beste der Gogenwart auf dem Gebiete der Einzelbeleuchtung von Villen, Hôtels, Gast- und Krankenhäusern, Fabriken, Kirchen etc. Für Licht- u. Nutzgaszwecke gleich rationell. Kein Kammersystem, kein Schöpfwerk, Auf's Geringste reduzierte Bedienung! Regulierung vollständig automatisch! Einzig dastehendes, konkurrenzloses, bestbewährtes System. Ueber 500 Anlagen im Betrieb.  
**C. A. Fischer, Stuttgart,** Augustenstr. 7, Telefon 3850.  
 Spezialgeschäft für Beleuchtung u. sanitäre Anlagen. Compl. Badeeinr., Heisswasser- u. Closet-Anlagen.

**Militärverein Wildbad**  
 „Königin Charlotte.“  
**General-Versammlung**  
 am  
 Sonntag, den 17. Januar 1904  
 Nachmittags 2 Uhr  
 bei Kamerad **Hob. Weber** z. „Sonne“.  
 Tagesordnung:  
 1) Rechenschaftsbericht vom Jahr 1903  
 2) Neuwahlen  
 3) Verschiedenes.  
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht.  
 Den 12. Januar 1904.  
 Der Vorstand.

**Turnverein Wildbad.**  
 Freitag, den 15. Januar  
 präzis abends 8 Uhr  
**Turn - Stunde**  
 Der Turnwart.

**In vermieten.**  
 Eine schöne Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Keller u. sonst. Zubehör bis Georgii an ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

# Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Bei der Generalversammlung am 20. Dezember 1903 wurde das Statut gemäß der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 25. Mai 1903 geändert. Diese Änderungen wurden in ein neu festgestelltes Statut aufgenommen, das von der Kgl. Kreisregierung Reutlingen am 5. Jan. 1904 genehmigt wurde.

Als Änderungen kommen in Betracht:

1. das neue Statut tritt am 1. Januar 1904 in Kraft.
2. Vom Vorstand können als Mitglieder aufgenommen werden: selbständige Gewerbetreibende, welche nicht regelmäßig mehr als zwei (bisher 1) Lohnarbeiter beschäftigen zc.
3. Für die Bemessung der Höhe des Krankengelds und der Beiträge werden die Klassenmitglieder in fünf Klassen eingeteilt und zwar Klassenmitglieder mit einem durchschnittlichen Arbeitsverdienst für den Arbeitstag

	bis zu 1 Mk. 10 Pfg.	I. Klasse
von mehr als 1 Mk. 10 Pfg. bis 1	80	II. "
" " " 1 " 80	" 2 " 70	III. "
" " " 2 " 70	" 3 " 50	IV. "
" " " 3 " 50	"	V. "

Bemerkt wird:

Versehrungen in eine höhere oder niedrigere Klasse finden bei verändertem Arbeitsverdienst, jedoch nur mit Beginn der nächsten Einzugsperiode statt. Eine freiwillige Erhöhung der Klasse ist bei der Krankenkasse nicht zulässig; dies ist nur bei der Invalidenversicherung gestattet.

4. Die Krankenunterstützung wird für 26 Wochen gewährt.
5. Die Wöchnerinnenunterstützung ist auf 6 Wochen erhöht.
6. Das Krankengeld wird im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom ersten Tage des Eintritts der letzteren ab für jeden Arbeitstag einschließlich der auf die Wochentage fallenden Fest- und Feiertage gewährt. Das Krankengeld wird jedoch nicht gewährt, wenn die Erwerbsunfähigkeit nicht länger als 2 Tage dauert.

Das Krankengeld beträgt in

I. Klasse für den Wochentag	50 Pfg.
II. " " " "	75 "
III. " " " "	1 Mk. 15 "
IV. " " " "	1 " 55 "
V. " " " "	2 "

7. Das Sterbegeld beträgt in

I. Klasse	20 Mk.
II. "	30 "
III. "	50 "
IV. "	65 "
V. "	80 "

8. Die Beiträge betragen wöchentlich für Mitglieder der

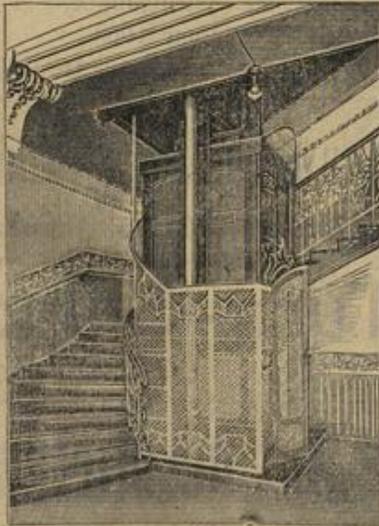
I. Klasse	18 Pfg.
II. "	27 "
III. "	42 "
IV. "	56 "
V. "	72 "

Solche werden vom 4. Januar 1904 ab erhoben.

Neuenbürg, den 11. Januar 1904.

Der Klassenvorstand.

Zahlreiche hervorragende Referenzen



## Maschinenfabrik R. Stahl, Stuttgart

Bahnhofstr. 107 Telefon 1278  
Gegründet 1876

### Aufzüge

für Personen und Waren, sowie

### Hebezeuge

für elektrischen, hydraulischen, Transmissions- und Handbetrieb.

Insbesondere durch 3 Patente gesch.

### Elektrische Aufzüge mit Knopfsteuerung

eigenen, bewährten Systems, z. Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk oder beliebige andere Kraftquellen.

(Die Betriebskosten bei meinen patentierten elektr. Aufzügen stellen sich etwa 10mal billiger als bei hydraul. Anlagen. Letztere können mit meiner Patent-Knopfsteuerung versehen, bezw. in vollständig elektr. Betrieb umgebaut werden.)

Telephon No. 85.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

## Liederkranz Wildbad.

Samstag, den 16. Jan.  
präzis 8 Uhr



## Sing-Stunde

im Lokal. Um vollzähliges Erscheinen wird erjucht.

Der Ausschuss.

Wir laden gleichzeitig stimmbegabte Sangesfreunde zum Beitritt ein.

## Gewerbe-Verein

Wildbad.

## Bersammlung

am Samstag, den 16. Januar

Abends 8 Uhr

im Gasthaus zur „Sonne.“

Vortrag des Hrn. Oberrealehrers Dr. Pfeffer hier über „Bilder aus der Entwicklungsgegeschichte der Erde.“

Hiezu wird Jedermann (auch Nichtmitglieder) freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Nicht mittochen!

Altbewährt

MAGGI'S Würze  
Suppen- u. Speisen-  
einzig in ihrer Art.

Erst beim Anrichten zusetzen!

Ein Geschäftsmann sucht längstens bis 1. April

## eine Wohnung.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Es giebt nichts besseres

gegen jeden Husten,

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza, auch Krampfhusten zc, als

Carl Nill's allein echte

Spitzwegerich

## Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 und 20 Pfg. mit dem Namen Carl Nill.

In Wildbad: Dr. C. Metzger, Hofapoth., C. W. Bott; in Pforzheim: Anton Heinen.

## Phosphorsauren Kalk

42 Prozentig empfiehlt Anton Heinen, Wildbad.

Ratten

Mäuse, tötet „Merkon“ schnell u. sicher. Ohne Giftschein erhältlich per Paket 30 u. 60 Pfg.

Hof-Apotheke.